

Werner Haußmann / Hansjörg Biener / Klaus Hock / Reinhold Mokrosch (Hg.), Handbuch Friedenserziehung. interreligiös – interkulturell – interkonfessionell, Gütersloh (Gütersloher Verl.-Haus) 2006 [479 S.; ISBN 978-3-579-05578-7]

Es gibt keinen Zweifel daran, dass von unserer Friedensfähigkeit das Schicksal der Welt abhängt. Die Herausgeber sind davon überzeugt, dass die Religionen trotz aller Pervertierungen die Kraft zum Frieden stiften haben. Sie unternehmen den Versuch, theologische, religionswissenschaftliche, ethische und pädagogische Fragen empirisch und theoretisch fundiert zu diskutieren und zu beantworten. Tragen Religionen einen Keim zu Krieg und Gewalt in sich oder instrumentalisieren die Religionsführer sie, um ihre Gewaltbedürfnisse zu legitimieren? Gibt es Religionen und Konfessionen, die friedlicher oder gewalttätiger sind als andere? Unterscheidet sich eine religiöse von einer säkularen Friedenserziehung nur in ihrer Begründung oder auch in ihrem materiellen Gehalt? Sind z.B. Feindesliebe, Gewaltverzicht, Sorgenfreiheit, Bereitschaft zum Unrecht leiden, Verurteilungsfreiheit, Nicht-Schädigen rein religiöse Phänomene? Der selbstkritische Blick auf die eigenen religiösen Traditionen und ihre Wirkungsgeschichte wird zwar nicht ausgeblendet, doch insgesamt dominiert das Bemühen um den Aufweis der friedensfördernden Potenziale in den Religionen.

Das Handbuch ist wie folgt gegliedert. Der 1. Teil (8-82) liefert Grundlagen von und für Friedenserziehung, zunächst allgemein, dann speziell bezogen auf Indikatoren von Unfrieden und Bedrohung friedlichen Zusammenlebens aus der Sicht der Religionen. Im 2. Teil (83-203) werden die theologischen und religionswissenschaftlichen Grundlagen religiöser Friedenserziehung dargelegt. Nach den Kapiteln zum Verständnis von Frieden, Unfrieden/Gewalt und Friedenserziehung in verschiedenen religiösen und weltanschaulichen Gemeinschaften werden allgemeine ethische Bezugsfelder religiöser Friedenserziehung und ihre Rezeption in Religionen und Konfessionen behandelt. Der 3. und umfangreichste Teil (204-428) beschreibt zahlreiche Handlungsfelder und Praxisbeispiele religiöser Friedenserziehung. Hier werden Handlungstheorien, religionspädagogische Implikationen der Handlungsfelder Gewalt und Friedenserziehung sowie Beispiele gelungener Praxis vorgestellt. Er beschreibt Methoden, Konzeptionen und Grundformen der Friedenserziehung, Formen und Stätten der Gewalt sowie Orte der Friedenserziehung von der Familie über die Schule bis zur Kunst und Literatur. Grundlegend neue Einsichten sind von diesem Handbuch, das gattungsmäßig zwischen Lexikon und Sachbuch steht, nicht zu erwarten, doch es bietet zuverlässige Informationen über den gegenwärtigen Stand der Diskussionen über die vielfältigen Facetten der Friedenserziehung. Es steht unter der Leitfrage nach dem Zusammenleben von Angehörigen verschiedener Konfessionen, Religionen und Kulturen.

Die insgesamt 73 fünf- bis sechsseitigen Artikel von unterschiedlicher Dichte sind von 86 Fachleuten aus Psychologie, Soziologie, Philosophie und naturwissenschaftlicher Anthropologie sowie von Vertretern des Judentums, des Islam, des Buddhismus, der evangelischen und der römisch-katholischen Kirche, der Orthodoxie und der Friedenskirchen verfasst. Am Ende eines jeden Artikels finden sich maximal fünf Titel als Literatur-Verweise zur Vertiefung, das Gesamtliteraturverzeichnis umfasst 27 Seiten. Ein Sachregister sowie Internet-Links ermöglichen spezielle Recherchen. Dass nur wenige

katholische Fachleute an diesem Werk mitgewirkt haben, dürfte wohl daran liegen, dass friedenspädagogische Fragen in der katholischen Religionspädagogik nie eine besondere Aufmerksamkeit gefunden haben.

Wenn Erinnerung erforderlich ist, sich der eigenen Verantwortung für den Frieden bewusst zu werden; wenn Erinnerung unerlässlich ist, damit die Schrecken des Zweiten Weltkriegs ihre mahnende Kraft behalten; wenn Erinnerung notwendig ist, damit dem Unrecht, das den Opfern zugefügt wurde, nicht auch die Auslöschung ihres Gedächtnisses folgt – dann kommt diese Dimension der Friedenserziehung im Handbuch zu kurz. Für eine Zeit nach dem Tod der letzten Zeugen des Zweiten Weltkriegs wäre nach Wegen zukünftiger Erinnerungsarbeit und nach Formen der Gedenkkultur zu fragen.

*Hans Küng* hat in seinem Vorwort geschrieben, dass dieser Band „auf viele Jahre hin wegweisend für die religiöse und interreligiöse Friedenserziehung bleiben“ (3) werde. Dem stimme ich zu.

Heinrich Missalla